

# **Volksglauben auf dem Balkan**

## **Einige Betrachtungen**

Von MILENKO S. FILIPOVIĆ (Sarajevo)

Was ist Volksreligion? Im allgemeinen werden in der Wissenschaft, besonders in der europäischen Volkskunde, als Volksreligion alle jene Elemente in der Weltanschauung, im Kultus und Ritus betrachtet, die nicht einer der monotheistischen Konfessionen entstammen, sondern in dem betreffenden Volke neben den kirchlichen Dogmen, neben Kultus und Ritus fortbestehen und deswegen als Überreste von älteren Zuständen angesehen werden. Doch ist Volksreligion eigentlich die Summe von allem Glauben und allen Weltanschauungen, die einer ethnischen Gruppe eigen sind, ohne Rücksicht auf deren Ursprung. Darum werde ich, von diesem breiteren Gesichtspunkt ausgehend, in meinen Darlegungen auch solche Elemente aus Offenbarungsreligionen berücksichtigen, die in die Volksmassen eingedrungen und Bestandteile ihrer Religion und Kultur geworden sind.

Es wurde schon viel über Volksreligionen der einzelnen Balkanvölker geschrieben, weniger aber über deren gegenseitiges Verhältnis und ihre Verbindungen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich einige Betrachtungen und Erfahrungen erörtern, die gemeinsame Erscheinungen und Merkmale der Balkanreligionen betreffen und die ich hauptsächlich während meiner Forschungsarbeit unter den Südslawen, Albanern, Türken und Aromunen erworben habe; wenige unmittelbare Beziehungen habe ich zu Rumänen und leider gar keine zu Griechen gehabt.

Vielleicht ist es nötig zu betonen, daß ich das Volkslied als Quelle für die Erforschung der Volksreligion überhaupt nicht beachte, da das Volkslied meines Erachtens keine gute Quelle für eine Volkslebensforschung ist; nur ausnahmsweise werde ich den Inhalt der Volkslieder in Betracht ziehen, insofern er mit den Religionsvorstellungen verbunden ist.

## I. Ethnische und konfessionelle Gliederung der Einwohner der Balkanhalbinsel

Die Balkanhalbinsel ist, dank ihrer geographischen Lage zwischen Europa, Asien und Afrika und zufolge ihrer sehr bewegten ethnischen Geschichte, von einer verhältnismäßig großen Zahl von Völkern besiedelt, die hinsichtlich Herkunft und Sprache sehr verschieden sind. Griechen, Albaner, Rumänen, Aromunen, Südslawen (Bulgaren, Serben, Mazedonier, Kroaten und Slowenen) und Türken sind da vertreten; von kleineren Völkerschaften sollen noch die Zigeuner erwähnt werden. An sonstigen Gruppen und hauptsächlich als Einwanderer aus neuerer Zeit leben da: Juden, Armenier, Italiener, Deutsche, Madjaren u. a., besonders in den Städten, wo sie die sprachliche und konfessionelle Vielfalt verstärken.

Die Griechen stellen das älteste Volk auf der Halbinsel dar, jedoch unterscheiden sich die heutigen Griechen sehr von ihren Urvätern. Die Albaner, Rumänen und Aromunen sind Völkerschaften, die sich erst während des Mittelalters und auf der Grundlage der romanisierten Altbewohner der Balkanhalbinsel gebildet haben. Die Südslawen sind eine Gruppe von Völkern, die heute verschiedene, aber sehr verwandte slawische Sprachen sprechen. Diese Sprachen entwickelten sich aus dem Altslawischen, das zur Zeit der slawischen Wanderungen im 5.—7. Jh. auf den Balkan gebracht wurde, aber diese Völker wurden von der autochthonen Bevölkerung, vornehmlich von den Thrakern und Illyriern, rassisch und kulturell stark beeinflusst. Verschiedene türkische Völker (Hunnen, Awaren, Bulgaren, Kumanen, Petschenegen u. a.) kamen in mehreren Wellen auf den Balkan und siedelten sich da an, die größte Bedeutung hatten jedoch die osmanischen Türken, deren Zahl in den nationalen Balkanstaaten außerhalb der europäischen Türkei in jüngster Zeit sehr zurückgegangen ist.

Die Bevölkerung der Balkanhalbinsel und der angrenzenden Gebiete gehört durchwegs einer der großen monotheistischen Religionen an, wobei wir die wenigen konfessionslosen Bewohner nicht in Betracht ziehen.

Es ist sehr bemerkenswert, daß die gegenwärtige konfessionelle Verteilung der Bewohner der Balkanhalbinsel weder mit der sprachlichen noch mit der ethnischen Zugehörigkeit übereinstimmt. Nur die Griechen stellen teilweise eine Ausnahme in dieser Hinsicht dar, da sie sehr homogen sind: sie gehören fast alle der Orthodoxen Kirche

an; es gibt unter ihnen jedoch eine Gruppe, die türkisch spricht und es gab früher Mohammedaner in geringer Zahl. Die östlichen Gruppen der Südslawen sind größtenteils orthodoxe Christen, aber sie haben zwei gesonderte nationale Kirchen (die bulgarische und die serbische), die westlichen Gruppen (die Kroaten und Slowenen) dagegen sind größtenteils römisch-katholisch. Eine beträchtliche Zahl von Südslawen bekennt sich zum Islam. Es sind die Pomaken in Bulgarien, die Torbeschen in Mazedonien und in der Umgebung von Prizren (Serbien), dann die Mohammedaner im Sandžak, in Montenegro, in Bosnien und der Herzegowina, von denen einige sich als Serben, andere als Kroaten fühlen, während sich die meisten noch für keine nationale Seite entschieden haben. Es gibt Griechisch-unierte (Uniaten) unter den Bulgaren, Mazedoniern und Kroaten; eine geringe Zahl von Serben gehört der katholischen Kirche an, und in den letzten Jahrzehnten gewannen verschiedene christliche Sekten (Baptisten, Adventisten, Methodisten u. a.) einige Anhänger. Die an Zahl kleine Nation der Aromunen sind orthodoxe Christen wie auch die Mehrheit der Rumänen; die Griechisch-katholischen (Unierten) sind unter den Rumänen zahlreich. Die Türken sind Mohammedaner; doch gibt es auch christliche Türken (die sogenannten Gagausen in Bulgarien). Die Albaner bilden keine große Nation, sie sind hinsichtlich der Konfession stärker geteilt als irgendeine andere Balkannation: sie teilen sich in Sunna- und Schia-Mohammedaner (letztere unter dem Namen Bektaschi bekannt), in katholische und orthodoxe Christen.

In der Tat eine starke Mischung! Und wenn man bedenkt, daß zwischen den verschiedenen konfessionellen Gruppen keine scharfen Grenzen bestehen, so daß in einem und demselben Gebiet, sehr oft auch in einzelnen Siedlungen, Anhänger von verschiedenen Konfessionen leben, so erkennt man erst, wie groß und bedeutungsvoll die Mischung ist. Diese Buntheit äußert sich in vielen Gegenden auch im Landschaftsbild: die christlichen Siedlungen und Siedlungsteile unterscheiden sich deutlich von den mohammedanischen, was oft schon aus der Ferne an den Kirchen und Moscheen sichtbar wird. Konfessionelle Mischung ist nicht nur in den Gebieten mit einer Bevölkerung von verschiedener sprachlicher und ethnischer Beschaffenheit zu finden, sondern auch in sprachlich und völkisch homogenen Landschaften, wie z. B. in einigen Gebieten Bosniens, der Herzegowina, Bulgariens und Albaniens.

Dazu sind die sprachlichen Gegensätze sehr bedeutend, da oft in einem nicht allzu großen Raume viele und verschiedenartige Spra-

chen vertreten sind. In einigen Gebieten lebt noch heute, auch nach den großen volklichen Verschiebungen, die in der zweiten Hälfte des 19. und im 20. Jh.s stattgefunden haben, eine sprachlich gemischte Bevölkerung, wie z. B. in Thrazien, Mazedonien, Kosovo und Metohija und in der Wojwodina, wo es eine ganz gewöhnliche Erscheinung ist, daß nicht nur in Städten, sondern auch in Dörfern Vertreter von zwei, ja sogar mehreren Völkern leben. Demgegenüber herrschen im Volksleben nicht so mannigfaltige und scharfe Verschiedenheiten; im Volksleben findet man sehr viele gemeinsame Züge, besonders in der materiellen Kultur, die durch die Anpassung an dieselbe physische Umwelt bedingt sind; auf solche Übereinstimmung trifft man in beträchtlicher Zahl auch in der Organisation der Familie und des Dorfes und letztlich auch auf dem Gebiete der geistigen Kultur.

## II. Gemeinsame Züge der Volksreligionen auf dem Balkan

Es wurde festgestellt, daß in den verschiedenen Balkansprachen beträchtliche gemeinsame Züge bestehen, die Balkanismen genannt wurden. Gemeinsame Elemente, ja ganze Komplexe, findet man auch auf allen Gebieten der Volkskultur, so auch im Volksglauben. Die Herkunft solcher gemeinsamer Elemente im Volksglauben ist sehr verschiedenartig. Einige, besonders jene magischen Charakters, stammen aus ältester Zeit und sind allgemeines Kulturgut der ganzen Menschheit oder ihrer Mehrheit. So ist es auch mit vielen animistischen Vorstellungen. Eine beträchtliche Zahl solcher gemeinsamer Elemente stellt das Erbe aus den Religionen der alten Balkanvölker dar, die bei der Bildung der heutigen Balkanvölker als Substrat dienten. Wie bedeutend die Rolle dieses Substrates war, ist am besten ersichtlich bei den Albanern und Balkanslawen, bei denen ausgesprochen eine ethnische Dichotomie besteht, die man nur durch das verschiedene Substrat erklären kann. Diese Zwiespältigkeit äußert sich auch in dem Volksglauben, wovon noch später die Rede sein wird. Die dritte Gruppe gemeinsamer Elemente und Komplexe bilden solche, die in die Volksreligionen des Balkans von außen eingedrungen sind unter Einflüssen, denen alle oder einige der Balkanvölker gleichzeitig ausgesetzt waren. Solche Einflüsse waren: die römische Herrschaft mit der römischen Religion, orientalische Religionen wie der Mithraskult, das Christentum und der Islam und, in neuester Zeit, die materialistische Weltanschauung. Schließlich kam es auf der Balkanhalbinsel auch vor, daß zwei Nachbarvölker im Rahmen gegen-

seitiger politischer und kultureller Beeinflussung oder infolge ethnischer Symbiose religiöse Vorstellungen und Handlungen voneinander übernahmen, was auch im Altertum zwischen Thrakern und Griechen schon der Fall war und auch in neuerer Zeit zwischen Slawen und Griechen stattfand.

Die konfessionelle Teilung ist, wie schon erwähnt, sehr ausgeprägt, besonders wenn man sie auf Grund statistischer Angaben betrachtet und seine Aufmerksamkeit auf die äußeren Manifestationen im Landschaftsbild, in Siedlungen, Volkstrachten usw. lenkt. Bisweilen spielte diese Teilung eine große Rolle auch in den politischen Verhältnissen, insbesondere infolge der Einmischung der außerbalkanischen Mächte, die, als fast die ganze Halbinsel unter türkischer Herrschaft stand, im Kampfe gegen die Türken sich ihrer Glaubensgenossen bedienen wollten.

Während die Vertreter der Kirchen sich allzu sehr bemühten, die Verschiedenheiten zu vertiefen und die Angehörigen der eigenen Kirche von den Angehörigen anderer Bekenntnisse abzusondern, ergaben sich doch viele gemeinsame Erscheinungen in allen Volksreligionen auf dem Balkan. Man findet nämlich viele Züge, die alle oder mehrere Volksreligionen aneinander binden in der Weise, daß Anhänger verschiedener Glaubensbekenntnisse viele gemeinsame Bräuche und Riten ausüben, gemeinsame Kultstätten und Glaubensvorstellungen besitzen und die Angehörigen einer Kirche sich an die Geistlichen anderer Kirchen wenden, besonders wenn sie Hilfe in Fällen schwerer Krankheit suchen. Sogar die Geistlichen der katholischen Kirche, die in dieser Hinsicht am exklusivsten ist, lehnten es nicht ab, die Teufel aus den Mohammedanern auszutreiben, für kranke Orthodoxe zu beten usw.

Eine merkwürdige Erscheinung ist, daß es in den Balkanländern noch heute Leute gibt, die gleichzeitig zu zwei verschiedenen Bekenntnissen gehören: zu dem einen auf heimliche Weise, zu dem anderen offen. Das gab es in jüngster Vergangenheit noch viel mehr. Kryptokatholiken und Kryptoorthodoxe findet man besonders unter den Albanern, und es gab früher auch kryptoorthodoxe Serben, in Saloniki (wie auch auf der kleinasiatischen Seite) sogar Kryptojuden, die sogenannten Donme. Tatsächlich trifft man auch heute Angehörige zweier Bekenntnisse in Grenzgebieten zwischen verschiedenen Konfessionen. So zeichnen sich z. B. die Katholiken und die Orthodoxen in Dalmatien, der Boka und in der West-Herzegowina durch gemeinsame Teilnahme an den religiösen Versammlungen und Handlungen

jeder der beiden Kirchen aus. Sie hatten früher — jedoch unter Zwang — Kirchen mit katholischen und orthodoxen Altären. Die Auswanderer aus den genannten Provinzen verhalten sich auf diese Weise auch noch in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die gleichzeitige Zugehörigkeit zu zwei Bekenntnissen ist auch heute bei den katholischen Albanern in der Umgebung von Djakovica (Serbien) sehr ausgeprägt, obwohl sie sich heute offen als Katholiken bekennen. Man darf diese Erscheinung nicht nur als Folge von Zwang betrachten: sie entstand einfach und spontan als Folge des Kulturwandels und im Prozesse der Anpassung an die herrschende Nation bzw. Konfession.

Wenn man die Religionen der einzelnen Balkanvölker als ein besonderes Ganzes und wenn man das religiöse Leben der Angehörigen einzelner Religionen betrachtet, zeigen sich folgende bemerkenswerte gemeinsame Züge:

1. Alle Volksreligionen oder Konfessionen der Balkanvölker besitzen außerordentlich viele archaische, vorchristliche bzw. vorislamische Elemente und Komplexe, die sich rein oder umgestaltet erhielten, während gewisse christliche und islamische Formen nur Substitutionen darstellen;

2. Der Synkretismus ist ein bemerkenswertes Kennzeichen aller dieser Religionen: jede von ihnen besteht aus Magie und animistischen Vorstellungen, monotheistischen Dogmen und polytheistischen Zügen, dem Monismus und dem Dualismus. Man findet den Synkretismus regelmäßig auch in den einzelnen religiösen Erscheinungen und Gegenständen;

3. Alle Religionen der Balkanvölker weisen dieselben Bestandteile oder Schichten auf, da alle auf derselben Grundlage und alle oder einige unter denselben Einflüssen ausgebildet wurden; doch kommen diese Bestandteile oder Schichten nicht überall in demselben Verhältnis oder in der gleichen Stärke vor;

4. Gegenseitiges Durchdringen und häufige Übergänge sind zu beobachten, so daß scharfe Grenzen weder in der geographischen Verteilung noch im Inhalt zu ziehen sind.

### **III. Das altbalkanische Erbe**

Eine Fülle von Erscheinungen in den Volksreligionen des Balkans stammt aus ältester Zeit. Unter ihnen gibt es auch viele, die nicht nur den Balkanvölkern, sondern auch den Bewohnern viel weiterer Ge-

biete, vor allem in Asien, eigen sind. Es wäre eine mühsame Arbeit, alle diese Erscheinungen nur dem Namen nach aufzuzählen. Ich werde mich also darauf beschränken, einige besonders bemerkenswerte Beispiele zu erwähnen. Leider ist es nicht immer möglich zu entscheiden, ob ein gemeinbalkanisches Element vorindogermanisch, nur indogermanisch oder schon in der Urzeit irgendwie von außen gekommen ist.

Besondere Aufmerksamkeit verdient eine sehr merkwürdige Erscheinung. Es bestehen nämlich erhebliche Unterschiede zwischen der Bevölkerung der östlichen und der westlichen Hälfte des kontinentalen Teiles der Halbinsel: das östliche Serbien (östlich der Großen Morawa), das Flußgebiet der Südlichen Morawa, das Gebiet von Kosovo und Metohija, Mazedonien und Bulgarien, wahrscheinlich auch Südalbanien, bilden ein Ganzes, dem außerhalb des Balkans noch Rumänien und das Banat angehören; die anderen Landschaften (Slawonien, ganz Kroatien und vielleicht auch die Batschka) bilden ein weiteres zusammenhängendes Gebiet. Diese beiden großen Räume sind durch einige Merkmale gekennzeichnet, die nicht nur einer Nation oder einer ethnischen Gruppe, sondern allen Völkerschaften, die in einem von diesen Räumen leben, eigen sind. Diese Elemente bringen Rumänen, östliche Serben, Bulgaren und Aromunen in nähere Beziehung. Was den Volksglauben betrifft, liegt der wichtigste Unterschied darin, daß im östlichen Raume die Mystik stärker hervortritt und mehr Elemente erscheinen, die an ehemalige Mysterien erinnern, wie z. B. rituelle Prozessionen (Rusalien u. a.), deren Teilnehmer sich rituellen Vorbereitungen unterziehen müssen und während der Ausübung des Umganges für ihre Umgebung tabu sind; es gibt zahllose Kultstätten, an denen Riten bei Nacht vollzogen werden, viele den Toten gewidmete Tage, orgiastische Belustigungen mit Elementen des Phallismus anlässlich der Hochzeit, wobei sich Frauen durch besondere Freiheiten hervortun, und zwar nur bei dieser Gelegenheit, usw. All dies fehlt vollständig im Westen oder ist dort nur in geringem Maße zu finden. Es ist offensichtlich, daß solche Unterschiede auf die Wirkung des andersartigen Substrates — des thrakischen im Osten und des illyrischen im Westen — zurückzuführen sind.

Wie bekannt, waren die Religionen der alten Balkanvölker — der Thraker, Illyrier und Griechen wie auch der alten Slawen polytheistisch. Die Griechen verfügten über einen sehr reichen Götterhimmel, desgleichen auch die Religion der alten Römer, die in dieser Hinsicht auf dem Balkan beträchtlichen Einfluß ausgeübt hat. Die

alten Slawen besaßen vielleicht nicht ein so entwickeltes Pantheon, aber ihre Volksreligion hatte im Grunde zur Zeit ihrer Einwanderung in das Donaugebiet und auf die Balkanhalbinsel denselben polytheistischen Charakter. Das Christentum hat dann wesentliche Veränderungen hervorgerufen: die christlichen Heiligen traten an die Stelle vieler alter Götter, je nach der Ähnlichkeit ihrer Funktionen oder nach der zeitlichen Koinzidenz ihrer Feiertage. Einige von den alten Göttern wurden wahrscheinlich zu Dämonen degradiert, und der Glaube an Dämonen und Halbdämonen lebte im Rahmen und unter dem Schutze des Christentums weiter.

Allen Balkanvölkern gemeinsam ist der Glaube an weibliche Dämonen, Feen, obwohl diese Dämonen verschieden genannt werden: *V i l e* bei den Südslawen, Nymphen und Nereiden bei den Griechen, *O r e* oder *Z a n a* bei den Albanern usw. Man nimmt an, daß sie in Gebirgen, Wäldern und Gewässern hausen. Sie sind für gewöhnlich unsichtbar, können aber von einzelnen Leuten und zu besonderen Gelegenheiten und unter ungewöhnlichen Umständen gesehen werden. Daran glaubten die alten Griechen wie auch die alten Slawen. Obwohl dieser Glaube im Grunde gemeinsam ist, ist er doch verschieden geartet. Die Benennungen *z a n e* bei den Albanern, *z â n e* bei den Rumänen und *d z e n e* oder *d z u n e l e* bei den Aromunen deuten klar auf römische Einflüsse (*D i a n a* > *Z a n a*). Von größerer Bedeutung sind die Unterschiede im Inhalt des Feenglaubens zwischen der östlichen und westlichen Hälfte der Balkanhalbinsel: im Westen sind die Feen einfach, schön, den Menschen gegenüber freundlicher, sie werden im allgemeinen eher als poetische Wesen betrachtet. Im Osten dagegen sind sie so gefährlich, daß sogar ihr Name tabu ist und sie z. B. bei den Serben euphemistisch „die Schönen“ und „die Gnädigen“ genannt werden; die Furcht vor ihnen ist außerordentlich groß.

Die Schicksalsfrauen sind nur eine besondere Abart der Feen, ein Glaube, der bei den Griechen und in der östlichen Hälfte des kontinentalen Balkans sehr stark ausgeprägt ist. Im Westen dagegen ist er weder so verbreitet noch so ausgeprägt. Die alten Slawen besaßen diesen Glauben wahrscheinlich nicht, sie übernahmen ihn vermutlich erst auf dem Balkan von der autochthonen Bevölkerung.

Gefährliche, stürmische Wolken werden nach dem Volksglauben bei allen Balkanvölkern von gewissen Dämonen oder Halbdämonen geführt, die man sich oft ziemlich unbestimmt vorstellt. Oft sind es Geister, die in einzelnen Menschen leben, von Zeit zu Zeit den Kör-

per verlassen, Wolken führen, gegeneinander kämpfen und den Feldertrag jener Dörfer und Landschaften vernichten, deren Wolkenanführer sie besiegt haben. Dieser Glaube ist allgemein, aber seine nähere Herkunft ist noch nicht festgestellt. Es ist klar, daß der Glaube Elemente altertümlicher Vergötterung der Naturkräfte enthält, die später durch verschiedene Einflüsse umgestaltet wurden. Die Griechen und die mazedonischen Slawen nennen einen solchen Dämon *L a - m i a - L a m n j a* (gr. *λάμια*), die Serben *s t u h a - z d u h a* (vom griechischen *στοιχεῖα*) oder *h a l a*, die Türken *a ž d e r h a* usw.

Der arme Teufel (dessen Name vermieden und durch verschiedene metaphorische Benennungen ersetzt wird), an den alle Balkanvölker glauben, scheint Elemente sehr verschiedener Herkunft in sich gesammelt und vereinigt zu haben. Dieser Glaube kam mit dem Christentum zu den Balkanvölkern, doch wurden wahrscheinlich viele Vorstellungen von vorchristlichen Gottheiten und Dämonen auf den Teufel als Feind Gottes und des Christentums übertragen. Später lagerten sich darüber viele dualistische Vorstellungen, die mit verschiedenen Sekten aus dem Orient den Weg nach dem Balkan fanden. Die Sekten als Organisationen wurden zurückgedrängt, aber Spuren ihrer Lehre sind geblieben. Der Teufel ist nämlich weder nur der Engel, der von Gott abgefallen ist, noch ist er immer böse: er ist Schöpfer verschiedener Dinge und Gegner Gottes und dessen mächtiger Widersacher. Gott siegt, aber vernichtet den Teufel nicht. Die Vorstellungen vom Teufel wurden später durch Vorstellungen von Dschinns und Scheitans, die mit dem Islam kamen, beeinflusst.

Ein allgemeiner Glaube ist auch, daß die psychoneurotischen Erkrankungen und Paralysen durch Dämonen hervorgerufen werden, u. zw. durch Feen, die sich so für Beleidigungen oder Beunruhigungen rächen, die Teufel oder Dschinns setzen sich im Menschen fest. Die Verbindung dieser Krankheiten mit den Feen ist besonders im östlichen Raume ausgeprägt, desgleichen die Verbindung mit dem Teufel bei jenen Balkanchristen, die in engeren Beziehungen zu Mohammedanern standen, bei denen diese Vorstellung allgemein ist, was jedoch nicht die Annahme rechtfertigt, daß dieser ganze Teufelsglaube durch Vermittlung der Türken und des Islams angenommen wurde. Wo es sich um die Feen als Urheber von Krankheit handelt, kommen Zauberfrauen als hauptsächliche Heilbringer und Opfer als hauptsächliche Heilmittel in Betracht. Wo der Teufel in Frage kommt, sucht man Zuflucht im Exorzismus, wobei in der Schamanenrolle — was sehr beachtlich ist — sowohl christliche wie mohammedanische

Geistliche auftreten. Bei den Mohammedanern gibt es auch Spezialisten, die sog. Dschinhodschas, die die Teufel aus Leidenden aller Bekenntnisse austreiben.

Ein weiterer gemeinsamer Glaube ist der an Hexen. Diese werden jedoch nicht als übernatürliche Wesen gedacht, sondern als Weiber, die die Fähigkeit haben, Menschen und Vieh Krankheit und Tod zu bringen, Kühen und Schafen Milch zu entziehen u. ä. Sie erlangen diese Macht durch besondere Zauberei oder besitzen sie schon von Geburt an. Ebenso wie man schon im Altertum in Thessalien glaubte, daß die Hexen sogar den Mond vom Himmel auf die Erde herabziehen könnten, glaubt man das auch heute in Mazedonien, vielleicht auch anderswo. Eine bemerkenswerte Eigenschaft der Hexen auf dem Balkan ist, daß sie nur in den Grenzen ihres Dorfes oder Hauses Schaden anrichten können und daß man diese boshafte Tätigkeit durch vorbeugende und abwendende Maßnahmen zurückweisen kann. Ausgenommen die Gebiete im W. und NW., wo es unter dem Einflusse von außen Hexenprozesse gab, blieben den Balkanvölkern und -kirchen solche Prozesse fremd. Das schlimmste, was einer Frau begegnen kann, die sich zaubermächtig glaubt und handelt, ist, daß sie von dem, der sie bei der Tat ertappt, geprügelt und öffentlich an den Pranger gestellt wird, was sogar heute noch vorkommt.

Mit dem Glauben an Dämonen, besonders an Feen und Drachen, ist die kultische Verehrung der Gewässer, Bäume, Gesteine und Höhlen eng verknüpft. Nicht nur, daß die alten Griechen einen Wasserkult kannten — wie auch viele andere Völker —, sondern auch die alten Thraker und Illyrier verehrten Gewässer, wovon die Archäologie gute Beweise geliefert hat. Auch heute ist die Verehrung der Gewässer in dieser oder jener Form bei allen Balkanvölkern allgemein üblich, sie ist jedoch in der östlichen Hälfte, wo zahllose „Heilwässer“ zu finden sind, viel mehr verbreitet und ausgeprägt. Während es sich bei der Verehrung von gewöhnlichen und thermalen Quellen und Flüssen eigentlich um einen Kult von Feen, die darin wohnen, handelt, wie das Volk auch heute noch glaubt, nimmt man für die Seen an, daß in ihnen ein Drache, ein Stier, ein geflügeltes Pferd oder ein anderes schreckliches Tier als „Eigentümer“ lebt. Überall wo eine Wasserverehrung stattfindet, ist sie mit Opfern verbunden: in thermale Gewässer wird Geld geworfen (mancherorts schon seit römischer Zeit), bei den anderen werden Stücke Brot,

Zucker, Tücher, Kleidungsstücke oder Fetzen gelassen bzw. an Baumäste gebunden.

Neben den kultischen Gewässern stehen gewöhnlich Gestein und Bäume, die man gleichfalls verehrt. Der Kult von Gesteinen und Bäumen war auch in der alten griechischen, vielleicht auch schon in der alten thrakischen und illyrischen Religion üblich, wie er gewiß auch den alten Slawen und Germanen bekannt war. Zahllos sind solche Stellen am Balkan. Dazu kommen auch viele Vorstellungen von verschiedenen Baumarten wie auch Baumlegenden mythischen Inhalts. Die Eiche und die gemeine Eibe (*Taxus bacata*) genießen unter den Bäumen eine besondere Verehrung. Insofern einzelne Bäume, besonders Eichen und Ulmen, Gegenstand einer Verehrung sind (gewöhnlich in Verbindung mit einer Quelle oder einer mit Regenwasser gefüllten Vertiefung), wird offen oder heimlich angenommen, daß solche Bäume die Behausungen von Feen sind. In Albanien, Mazedonien und im Gebiet der Südlichen Morawa, wahrscheinlich auch anderswo (sicher auch in Klein-Asien), bestehen geradezu heilige Haine, die meistens auf alten Friedhöfen gewachsen und deshalb tabuiert sind. Die Baumverehrung hat in Serbien eine besondere Form erhalten: es sind die sogenannten „Zapisi“, ein oder mehrere heilige Bäume in jedem Dorfe.

Hohe Abhänge und Felsen wie auch Steinblöcke, die über die ebene Erdoberfläche emporragen, ebenso künstliche Säulen (Phallos-Symbole!) sind sehr oft Gegenstände der Verehrung oder der Inhalt von Legenden. Es ist bemerkenswert, daß diese Felsen in den Legenden fast immer mit weiblichen Wesen in Verbindung gebracht werden: mit Jungfrauen, mit alten Frauen, worin jedenfalls Erinnerungen an urzeitliche gesellschaftliche Verhältnisse zu suchen sind. Das merkwürdigste Beispiel eines verehrten Steinblockes ist der Govedarov Kamen (Stein des Rinderhirten) in Ovče Polje (Mazedonien): er wird von Christen und Mohammedanern, von Mazedoniern, Serben, Türken und Aromunen besucht und verehrt. Verschiedene rituelle und magische Handlungen werden auf dem Steine, um ihn herum und unter ihm verrichtet; kinderlose oder kranke Leute umwandeln ihn und umwinden den Stein mit Fäden, schlafen neben dem Steine, zerbrechen Tongefäße daran, zünden Kerzen an usw. Das merkwürdigste ist das Opfern eines schwarzen Lammes gerade bei Sonnenaufgang und das Herabwerfen des Opfers vom Felsen.

Außergewöhnlich häufig ist in allen Balkanländern der Fall, daß kleine Vertiefungen im Stein als Abdrücke von Füßen oder anderen

menschlichen und tierischen Körperteilen betrachtet werden. Wahrscheinlich wurden solche „Abdrücke“ früher Gottheiten zugeschrieben, wie auch heute in Süd-Asien dem Buddha. Diese Gottheiten wurden allem Anscheine nach später durch Heilige und Helden ersetzt, z. B. durch den hl. Sabbas (Sava) und Marko Kraljević bei den Serben, durch Skanderbeg bei den Albanern, durch Alija Gjerzelez bei den serbokroatischen Mohammedanern usw.

Nicht nur, daß einzelne Bergspitzen nach christlichen Heiligen benannt sind (besonders viele tragen den Namen des Propheten Elias), sondern es werden in unserer Zeit an vielen solchen Stellen in allen Teilen der Halbinsel und bei allen Balkanvölkern mannigfaltige religiöse Veranstaltungen und Verrichtungen unternommen. Während der Sommerdürre werden Bittgänge für Regen veranstaltet, und an bestimmten Tagen, meistens am St. Georgs-, St. Peters- und Elias-Tag, finden Gottesdienste, Prozessionen oder Opferungen statt.

Baum- und Steinverehrung sind nicht nur dadurch verbunden, daß Baum und Stein als Dämonenbehausungen betrachtet werden und daß man im Volksglauben keinen Unterschied zwischen lebendigen und toten Gegenständen in der Natur macht, sondern auch durch magische Handlungen, die bei beiden verrichtet werden: wie das Kriechen durch hohle Felsen, durch hohle Bäume oder entblöbte Baumwurzeln, seitens der Kranken, um Heilung zu erlangen, der Gesunden, um Krankheit zu verhüten. Solche Handlungen werden in allen Balkangebieten verrichtet, jedoch besonders häufig in den östlichen.

Die Inkubation zu Heilzwecken war eine weitverbreitete Sitte bei den alten Griechen, die dafür Tempel benutzten. Sie wird auch sehr früh in christlichen Kirchen auf dem Balkan erwähnt: im J. 448 in der Umgebung von Nisch. Trotz aller Kirchenverbote ist die Inkubation noch heute bei allen Balkanvölkern gebräuchlich, und zwar bei allen Christen und sehr häufig bei den Mohammedanern.

Die Inkubation, das rituelle Umherwandeln u. a. findet insbesondere anlässlich von Wallfahrten statt: auch vorchristliche Religionen am Balkan kannten die Wallfahrten. Sie wurden auch vom Christentum beibehalten; im Islam ist die Wallfahrt nach Mekka sogar eine religiöse Pflicht und die Wallfahrten zu näheren Heiligtümern sind eine fromme Handlung und zugleich Vergnügungsreise. Eine Merkwürdigkeit ist, daß in den Balkanländern sehr viele solche Heiligtümer — christliche und mohammedanische — bestehen, die von Anhängern verschiedener Nationen und Bekenntnisse besucht werden.

Eine Wallfahrt ohne Weihegaben ist undenkbar. Weihegaben werden auch bei anderen Gelegenheiten gewidmet. Votive gab es auch im Altertum, durch das Christentum erhielten sie sich als allgemeine Erscheinung in allen Religionen des Balkans bis zum heutigen Tag, obwohl mit lokalen Variationen. Die Mohammedaner spenden ebenfalls Weihegaben, gewöhnlich jedoch in Form von blutigen Opfern (von Lämmern). In den nördlichen Gebieten Jugoslawiens sind starke deutsche (alpine) Einflüsse bemerkbar: Votivfiguren aus Wachs.

Seit der Jungsteinzeit, z. B. in Butmir bei Sarajevo, wurde an vorgeschichtlichen Fundstätten eine Fülle von kleinen Statuetten gefunden. In einigen Balkangebieten sind Statuetten aus Ton, Stoff oder Stroh auch jetzt im kultischen Gebrauch. Außer den Statuetten von Zypern, die M. Ohnefalsch-Richter veröffentlichte, sind beachtenswert die sehr primitiven Tonpuppen, die man mancherorts in Mazedonien verwendet, um die eben von Frauen hergestellten Tonschüsseln vor dem bösen Blick zu bewahren. In der Umgebung von Prizren hüten Stoffpuppen das Gewebe. Erwähnt seien auch verschiedene Puppen, Bienenkörbe, die der Abwehr des „Bösen Blicks“ dienen, Puppen die als Symbole der Krankheit und des Winters begraben werden, Gebäck in Menschenform usw.

Es ist ein allgemeiner Glaube, der auch weit außerhalb des Balkans verbreitet ist und zweifellos aus uralter Zeit stammt, daß es Menschen (auch Tiere) gibt, die einen bösen Blick haben, der den menschlichen Wesen, den Tieren, ja auch den Gegenständen, Krankheit oder Schaden bringt. Die vorgeschichtlichen Bewohner der Balkanhalbinsel verwendeten Talismane zur Abwehr, was auch heute in primitiven Volksschichten allgemein üblich ist. Das Christentum hat die Sitte etwas umgestaltet, und als Talismane werden jetzt häufig Kreuze, Medaillons, Reliquien u. ä. benützt, daneben aber auch mannigfaltige organische und anorganische Gegenstände: Schneckenhäuschen, Muscheln, verschiedene Wurzeln, Wolfszähne usw. Talismane werden am meisten von Mohammedanern getragen, die in dieser Hinsicht die christlichen Gruppen stark beeinflussen.

Die Tierverehrung (Zoolatrie) ist in den Balkanländern seit dem Altertume weit verbreitet. Die weitest verbreitete und älteste ist wohl die Schlangenverehrung, die in engster Verbindung mit dem Totenkult steht. So ist z. B. allgemein der Glaube an die Hausschlange, an die Schlangen als Hüter der vergrabenen Schätze usw. In der öst-

lichen Hälfte begegnet man einigen besonders erwähnenswerten Formen der Schlangenverehrung. So versammelt sich z. B. im Dorfe Orman bei Skoplje jedes Jahr am 1. und 9. März (nach dem Julianischen Kalender), wenn die Schlangen nach dem Volksglauben ihren Winterunterschlupf verlassen, eine Menschenmenge, hauptsächlich kranke und kinderlose Frauen, erwarten die Schlangen und lassen sie über Gürtel und andere Kleidungsstücke kriechen. Hier werden die Schlangen beim Namen gerufen und man bringt ihnen Brot als Opfer dar. Der Ort wird von Christen (weniger von Mohammedanern) verschiedener Nationalität besucht.

In der westlichen Hälfte der Halbinsel und in Griechenland spielt der Wolf eine hervorragende Rolle im Volksglauben, im Osten dagegen tritt das Pferd hervor. Der Glaube an die unsichtbaren Pferde und das Brauchtum mit lebendigen Pferden lassen vermuten, daß der Pferdekomples in dem ehemals von Thrakern besiedelten Raum das fortlebende Erbe thrakischer Vorstellungen vom sogen. Donaureiter oder thrakischen Heros bildet.

Ich führe im Folgenden noch einige charakteristische Beispiele des altbalkanischen Erbes, das unerschöpflich ist, kurz an. Von den Elementen der Totenverehrung sei hier nur der Obolos des Charon genannt, eine auch heute fast allgemeine Sitte bei den Balkanchristen. Viele Elemente der Sonnen- und Mondverehrung wie auch anderer Himmelskörper haben sich erhalten. Allgemeine Sitte ist auch die Darbringung von Opfern, besonders von Bauopfern und Opfern in Verbindung mit der Landwirtschaft. Der Islam hat seinerseits zur Erhaltung dieser Sitte sehr viel beigetragen. Viele christliche Gruppen haben von den Mohammedanern sogar die Benennung *k u r b a n*-Opfer angenommen. Überall findet man verschiedene Elemente des Feuerkultes; den Höhepunkt stellen die Feuertänzer im bulgarischen Thrazien dar. Auch heute wird in einigen Gegenden das Notfeuer entzündet. Rituelle Maskenprozessionen, schon den alten Griechen bekannt, sind auch heute vielfach üblich, besonders in den östlichen Gebieten, obwohl sie von der Kirche stark bekämpft wurden. Zahllos sind verschiedene Zaubereien, besonders für das Vieh, dann Beschwörungen gegen den bösen Blick, gegen Schlangenbiß, Erschrecken usw., Wahrsagen, um den Urheber einer Untat zu entdecken oder die Zukunft zu erfahren, um etwas Verstecktes aufzufinden usw. Merkwürdig ist das Wahrsagen nach den Stimmen verschiedener Vögel, nach der Milz und anderen Tierteilen, worin das Fortleben alter Augurien und Haruspizien zu suchen sein dürfte.

#### IV. Fremde Einflüsse

Schon seit den ältesten Zeiten war die Bevölkerung der Balkanhalbinsel Kultureinflüssen aus anderen Gegenden ausgesetzt, wie auch die Kultureinflüsse von der Halbinsel in Fülle nach außen strömten. Im Bereich der Religion sind zweierlei Einflüsse zu unterscheiden: 1. durch lange Berührung erfolgte Entlehnungen von einzelnen Nachbarvölkern und 2. Annahme ganzer Glaubenssysteme fremden Ursprungs. Häufig kamen beide Einflüsse vereint. Hier können nur die wichtigsten Quellen und die bedeutsamsten Erscheinungen erörtert werden.

##### a. R ö m i s c h e E i n f l ü s s e

Die Einflüsse der alten römischen Religion waren beträchtlich, was die Annahme römischer Gottheiten durch die Illyrier deutlich zeigt. Etwas davon hat sich bis zum heutigen Tage erhalten. So sind z. B. in vielen Gegenden auf der Balkanhalbinsel rituelle Prozessionen und Spiele *k o l e d e*, *k o l e d a r i*, *c o l i n d e* (rum.) (vom lat. *Kalendae*) üblich. Bei den Bulgaren, Mazedoniern und Rumänen heißt sogar der größte christliche Feiertag, Weihnachten, *k o l e d e*. Die alten Römer kannten das Fest Rosaliae, dessen Einfluß auf die Balkanvölker sehr groß war. Besonders groß war er in der östlichen Hälfte der Halbinsel, wo heute Pfingsten mit diesem Namen benannt wird: *Rusalje* bei den Ostserben, *Rusalie* bei den Aromunen, *Rusaliilé* bei den Rumänen, *Ρουσάλια* bei den Griechen und bei den Albanern. Auch einige andere Feiertage (*Ružičalo* bei den Serben) und Totentage (*Ρουσάλια* auf dem Peloponnes) haben denselben Namen erhalten. Die Rumänen haben den Feiertag personifiziert. Eine besonders merkwürdige Erscheinung sind die *r u s a l i i* genannten Tänzer in Mazedonien.

Die Vergötterung der römischen Kaiser hat auf dem Balkan nicht nur in archäologischen Resten, sondern auch im Volksglauben Spuren hinterlassen: Kaiser Diokletian wurde bei einigen Serben zum bösen Dämon, zum Teufel, aus Kaiser Traian wurde bei einer Gruppe der Serben ein Wesen mit Ziegenohren und bei den Rumänen eine Art bösen Dämons.

Ich erwähnte schon die bemerkenswerte Tatsache, daß die Feen bei den Albanern *z a n e*, bei Aromunen *d z e n e*, *d z u n e l e*, und bei Rumänen *z â n ă*, *z i n ă*, d. h. nach dem Namen der römischen

Göttin Diana, heißen<sup>1)</sup>. Ähnlich ist es auch mit den Hexen, für welche in den Balkanländern Ausdrücke, die vom lat. *strix* abstammen, sehr verbreitet sind: *strige* im kroatischen Küstenlande und in Dalmatien, *striglo* bei den Aromunen, *striglo* bei den Griechen; bei den Rumänen heißt der Vampir *strigoi*, *strigoice*.

Im adriatischen Küstengebiet begegnet man Glaubensvorstellungen, die regionale Entlehnungen aus Italien sind, wie z. B. der nächtliche Dämon *orko-lorko* (ital. *orco*, aus lat. *orcus*).

#### b. Der Mithraskult

Während der Römerherrschaft verbreiteten sich auf der Balkanhalbinsel außer der römischen auch verschiedene orientalische Religionen, unter denen das Christentum den endgültigen Sieg davontrug. Es scheint, daß von den nichtchristlichen Religionen aus dem Altertum nur der Mithraskult noch im lebendigen Volksglauben einige Spuren hinterlassen hat. Bis jetzt wurden keine systematischen Untersuchungen durchgeführt; hier werden nur einige Voraussetzungen dargelegt. Die Feier des Dorfschutzheiligen in Mazedonien erinnert sehr an die Mithrasliturgie: am Vorabend der Feier werden ein Ochse oder mehrere Schafe als Opfer geschlachtet, ihr Fleisch wird gekocht und jeder Dorfbewohner muß ein Stück davon essen (Kommunion!). Das ganze Ritual wird nur von Männern verrichtet. Auch in der christianisierten Verehrung einiger Höhlen sind wahrscheinlich Spuren des Mithraskultes zu sehen, z. B. eine Höhle bei Kladanj in Bosnien, eine Höhle unterhalb des Dorfes Vetersko bei Skoplje, in welcher nach dem dortigen Volksglauben der Heiland geboren wurde usw. Meines Erachtens hat die Verehrung des hl. Demetrios (Dimitrije, Mitar) ihre Popularität teilweise der Namensähnlichkeit mit Mithras zu verdanken.

#### c. Das Christentum

Das Christentum kam schon im 1. Jh. auf den Balkan, verbreitete sich verhältnismäßig schnell und übte ungeheuren Einfluß auf alle Balkanvölker aus. Es schlug so tiefe Wurzeln, daß es durch nichts mehr ausgerottet und ersetzt werden konnte. Im Laufe des 5.—7. Jh.s vollzog sich die Einwanderung der Slawen, die den Altbewohnern schwere Unbill zufügten. Aber auch die Slawen bekehrten sich

<sup>1)</sup> Allerdings erscheint Diana, wie auch ihr männliches Gegenstück Silvanus, auf dem Balkan sehr oft als *interpretatio Romana* einer alten, dem Namen nach nicht bekannten illyrischen Gottheit (Anm. d. Red.).

allmählich zum Christentum, wenn dies auch geraume Zeit in Anspruch nahm. Auf der Balkanhalbinsel unterschieden sich bereits von Anfang an und nicht erst seit dem J. 1054 ein östlicher und ein westlicher Typus des Christentums.

Im Rahmen des Christentums bestanden auch in den Balkanländern schon frühzeitig verschiedene Sekten. Von ihnen konnte auch etwas in die Volksreligionen der Balkanvölker eindringen. Zweifellos jedoch haben die Apokryphen, von denen einige noch jetzt eine beliebte Volkslektüre bilden, im Volke zur Entwicklung der Vorstellungen von den Heiligen, dem Leben im Jenseits usw. viel beigetragen. Die christliche Ikonographie beeinflusste ihrerseits die Ausbildung der Vorstellungen vom Leben im Jenseits, dem hl. Georg, den Drachen usw.

Nachdem das Christentum das slawische Heidentum besiegt hatte und geraume Zeit der alleinherrschende Glaube gewesen war, erschien eine neue Religion vom Osten, der Islam, der die Organisation der christlichen Kirchen auf dem Balkan erschütterte.

Es gelang dem Christentum nicht, alle Bestandteile des alten Volksglaubens zu vernichten, und deshalb leben viele seiner Elemente, wie schon erwähnt, umgestaltet oder nicht umgestaltet fort. Die christlichen Kirchen nahmen eine verschiedene Stellung gegenüber den einzelnen Gruppen des alten Volksglaubens ein: sie verfolgten in erster Linie und am stärksten die alten Götter und hatten damit den Erfolg, daß wir die Namen der alten griechischen Götter nur aus der alten Literatur und die der alten Südslawen überhaupt nicht kennen. Die vorchristlichen Götter und Dämonen wurden durch die christlichen Heiligen ersetzt, auf die dann viele alte Vorstellungen und Kulthandlungen übertragen wurden; das wurde von der Kirche nicht so sehr beanstandet. Es ist bemerkenswert, daß die katholische Kirche in der Bekämpfung der nichtchristlichen Vorstellungen und Bräuche mit größerer Schärfe vorging und größeren Erfolg erzielte als die orthodoxen Kirchen, obwohl beide die gleiche Stellung einnahmen.

Auffallend ist, daß einige christliche Heilige eine weit größere Verehrung genießen, als ihnen nach ihrer Bedeutung in der Kirche zukäme. Dasselbe gilt von den Feiertagen. Das ist z. B. der Fall mit einigen alttestamentlichen Propheten, die auch von den christlichen Kirchen, besonders von den orthodoxen, verehrt werden. Vor allem entwickelt ist die Feier des hl. Elias-Tages, die auch die Mohammedaner begehen. Unzählig sind die nach Heiligen benannten Berge,

auch da kommt der hl. Elias an die erste Stelle. Da sein Feiertag (20. Juli) in die Zeit des intensiven Sonnenscheins und der stärksten Hitze fällt, ist es offenkundig, daß der alttestamentliche Prophet verschiedene auf Bergeshöhen verehrte Gottheiten, wie z. B. Zeus-Juppiter, Mithras, Perun, ersetzt hat. Am Elias-Tage werden auch heute an vielen Stellen Opfer dargebracht. Der Prophet Jeremias ist, besonders in den zentralen und östlichen Gebieten, auch bei den mohammedanischen Albanern, ein sehr verehrter Volksheiliger, der in Beziehung zu Schlangen und zur weiblichen keramischen Arbeit gebracht wurde: wahrscheinlich ist er an die Stelle einer chthonischen Gottheit getreten.

Weihnachten und Ostern sind die höchsten christlichen Feiertage. An Weihnachten, das ein unbewegliches Fest zur Zeit der winterlichen Sonnenwende ist, werden zahlreiche magische Handlungen, Divinationen und Gebräuche vollzogen, z. B. das Weihnachtsscheit (Badnjak), das Weihnachtsstroh, Wahrsagereien, das Bereiten von verschiedenen rituellen Speisen und Gebäckbroten, besondere Verehrung des ersten menschlichen oder tierischen Besuchers usw. Diese Gebräuche haben ihrer Herkunft und ihrem Inhalt nach nichts Gemeinsames mit Christi Geburt, da sie aus älteren Zeiten vererbt sind. Ostern dagegen ist hinsichtlich der begleitenden Volksbräuche sehr arm: wenn es keine Ostereier gäbe, die auch von den Mohammedanern sehr geschätzt werden, gäbe es fast keine anderen Volksbräuche an diesem Fest. Ostern ist ein bewegliches Fest und hat kein vorchristliches ersetzt; nur die Sitte der Ostereier stammt aus älterer Zeit.

Mit den Marienfeiertagen steht es ganz anders. Mariä Geburt und Mariä Himmelfahrt (8. September und 15. August) werden sehr festlich begangen, weil sie in die Zeit fallen, da große Feiern und Messen möglich sind, weil nach Beendigung der wichtigeren Feldarbeiten die Ernte bereits in den Speichern liegt. Mariä Verkündigung (25. März) dagegen ist keine besonders große kirchliche Feier, aber an diesen Tag knüpft sich so mancher Aberglaube, der mit Schlangen und vergrabenen Schätzen zu tun hat.

Von den Aposteln erfreut sich nur der hl. Petrus einer größeren Volkstümlichkeit. Sein Feiertag wird jedoch gewöhnlich ohne besonderes Brauchtum begangen. Ganz anders wird der Tag der Geburt Johannes des Täufers (24. Juni), während der sommerlichen Sonnenwende, gefeiert: an diesem Tag werden zahlreiche alte und nichtchristliche Bräuche, meist in Verbindung mit dem Feuer, vollzogen.

Zwei christliche Heilige genießen außergewöhnliche Popularität in den Volksreligionen des Balkans: der hl. Georg und der hl. Nikolaus. Die Kirche feiert das Gedächtnis an den hl. Georg, den Märtyrer, am 23. April. Im Volke werden an diesem Tage zahlreiche Gesundheitszauber- und Wahrsagebräuche geübt, man besucht Heilquellen und verehrte Bäume, Opfer werden dargebracht usw. Die Nacht vor dem Georgstag ist die Zeit, in der die Hexen besonders tätig sind. Gleiches findet sich auch bei den Mohammedanern, die den Tag *E d r l e z* nennen, d. h. nach dem Namen des Heiligen El Khidr, El Khizr, der auch an diesem Tage verehrt wird; der Inhalt der Bräuche und des Volksglaubens (die dieselben sind wie bei den Christen) hatte jedoch ursprünglich weder mit ihm noch mit dem hl. Georg irgendeine Verbindung. — Der hl. Nikolaus, Bischof in einer kleinasiatischen Stadt, zeichnete sich im Kampfe gegen Arius aus. Im Volksglauben der Balkanvölker wurde der hl. Nikolaus zum Beschützer der Reisenden und Seefahrer. Die küstenländischen Türken identifizierten ihn mit Haidar-Baba.

Einige christliche Heilige haben die Rolle der früheren thesmophorischen Gottheiten und Dämonen übernommen. Bei den Griechen z. B. der hl. Spiridon, den mehrere Handwerke als ihren Schutzpatron feiern. Der hl. Spiridon spielte an manchen Orten auch bei den Serben diese Rolle, wurde jedoch bei ihnen durch den hl. Sabbas, einen nationalen Heiligen aus dem 13. Jh. ersetzt: nach dem Volksglauben lehrte er die Menschen das Pflügen, Weben, Anfertigen von Decken, Stricken usw. Bei den Mohammedanern gibt es ähnliche Vorstellungen, doch führt der Heilige meist keinen Namen.

Das Christentum brachte die Vorstellung von guten und bösen Engeln, von Paradies und Hölle. Es ist merkwürdig, daß die Vorstellung von guten Engeln keine breitere Aufnahme im Volksglauben gefunden hat, während die Vorstellung vom Teufel allgemein geworden ist, jedoch nicht in christlicher Form, sondern, wie schon früher erwähnt, sehr verändert.

Die jugoslawische Wissenschaft widmete der Erforschung der *s l u ž b a* oder *s l a v a*, der Feier des Familienschutzheiligen, große Aufmerksamkeit, da sie allgemein als eine serbische Besonderheit betrachtet wird, tatsächlich aber auch bei den Griechen, Mazedoniern, Aromunen, Bulgaren, ehemals auch bei Kroaten (teilweise auch heute), besteht oder bestand. Verschiedene Theorien über Ursprung und Sinn der *slava* wurden aufgestellt: daß die Sitte auf den thrakischen Heroenkult oder auf den der römischen Laren und Penaten zurück-

gehe; andere sehen in der Feier die Erinnerung an den Tag des Überganges vom Heidentum zum Christentum usw.

Diese Familienfeier (Sippenfest) ist jedoch nicht von der allgemeinen Feier des Dorfschutzheiligen zu trennen, die nicht immer mit der Kirchweih zusammenfällt. Diese Dorffeier ist in Gebieten mit geschlossenen Dörfern sehr verbreitet. Ihre rituellen Elemente sind im Grunde dieselben wie bei der Familienfeier, sie wird derart gefeiert, daß sogar jeder Haushalt eine entsprechende Festlichkeit veranstaltet. Aus den Familienfeiern entwickelten sich Dorffeiern durch das Anwachsen einzelner Familien bzw. Geschlechter und dadurch, daß die Zugewanderten denselben Heiligen verehren mußten. Aus den Dorfschutzheiligen wurden Familienschutzheilige, wenn die Auswanderer ihren ehemaligen Dorfschutzheiligen in der neuen Mitte als Familienschutzheiligen verehrten: so entstand die Verschiedenheit solcher Familienfeiern in den Ansiedlungen mit Bewohnern heterogener Herkunft.

Es gab gemeinschaftliche Festlichkeiten mit Opfern für die lokalen Schutzgottheiten auch in der vorchristlichen Zeit, aber die modernen Feiern des Dorf- und Familienschutzheiligen sind der Form und ihrem Bestand nach hauptsächlich christlich: sie erhielten ihre Gestalt im Christentum. Ein Beweis dafür ist die Tatsache, daß sie nicht nur in Balkanländern, sondern auch in anderen christlichen Ländern, wie z. B. im Libanon, auf Cypern, in Spanien (*f i e s t a*) zu finden sind.

#### d. D e r I s l a m

Die eigentliche Verbreitung des Islams in den Balkanländern begann erst in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s nach der Ankunft und den Eroberungen der osmanischen Türken. Es gab Einwanderungen von Mohammedanern aus anderen Ländern wie auch Übertritte der Balkanchristen zum Islam. Zum Unterschied von anderen Eroberern strebten die Türken nicht danach, alle Untertanen zu ihrem Glauben zu bekehren, aber sie verhinderten keineswegs den Übertritt von Christen und Juden zum Islam. In allen von den Türken beherrschten Ländern und während der ganzen Zeit ihrer Herrschaft fanden Übertritte zum Islam statt; dem Islam gelang es jedoch nicht, die Religion aller Bewohner der Halbinsel zu werden, wie vorher dem Christentum.

Als sich der kleinasiatische Islam im 14. Jh. zum ersten Mal auf dem Balkan zeigte, enthielt er in Fülle sowohl vorislamische als auch nichtislamische Elemente. Die Bekehrten aus den Balkanländern

gaben nicht alle Eigenheiten ihres alten Glaubens auf. Infolgedessen findet man im Volksglauben aller balkanischen Mohammedaner, ohne Rücksicht auf die nationale Zugehörigkeit, viele gemeinsame Züge mit den Angehörigen anderer Bekenntnisse. Zahlreich sind solche Elemente in der Sekte der Bektaschi, die auch heute viele Anhänger in Albanien und Mazedonien besitzt. Andererseits haben die Mohammedaner infolge des Zusammenlebens auch die Balkanchristen so beeinflußt, daß diese von den Mohammedanern und durch ihre Vermittlung eine beträchtliche Anzahl orientalischer Elemente übernahmen. Es ist bemerkenswert, daß die balkanischen Mohammedaner eine Erneuerung und Stärkung mancher einheimischen Bräuche, Glaubens- und Zauberhandlungen bewirkten und ihnen orientalische Züge aufpfropften, z. B. mit Bau- und Votivopfern („kurban“), Exorzismus, Glauben an den bösen Blick, Verwendung von Amuletten und Talismanen, Pilgerfahrten, Fatalismus usw.

Der Fatalismus, dem christlichen Geiste fremd, findet sich allgemein bei den Balkanvölkern. Der alte griechische Schicksalsglaube lebt überall in seiner antiken oder etwas umgestalteten Form. Er erhielt starken Auftrieb durch die Türken und den Islam und zeigt sich außergewöhnlich stark nicht nur bei allen Mohammedanern, sondern in beträchtlichem Maße auch bei den Balkanchristen (ksmet, nafaka, baht, igbal, talija).

Zahlreiche mohammedanische Kultstätten wurden zu Kultstätten auch für Christen und umgekehrt. Das Verhältnis zwischen Islam und Christentum möge am besten folgende vor kurzem erloschene Sitte illustrieren. Es geschah nicht selten, daß die Eltern eines kranken mohammedanischen Kindes dieses taufen ließen, um es am Leben zu erhalten, während die Christen bei solcher Gelegenheit ihre Kinder jahrelang ungetauft ließen, da die mohammedanischen Kinder, obwohl nicht getauft, gediehen.

#### e. Der deutsche Beitrag

Der deutsche Beitrag ist nicht so groß, jedoch beachtenswert, da er deutlich zeigt, wie die Prozesse der Entlehnung und Umwandlung im Gebiete des Volksglaubens auch heute noch tätig sind. Von Seite der Deutschen wurden nicht nur die an sie grenzenden Slowenen beeinflußt, sondern auch die Kroaten, Serben und andere Balkanvölker.

An erster Stelle ist der Glaube an den Silberkönig („srebrni car“) bei den Bergleuten in den Balkanländern (auch in Kleinasien) zu

nennen. Diese Vorstellung brachten die sächsischen Bergleute, die im 13. Jh. in diese Länder kamen, mit.

Bei den Südslawen herrscht weithin der Brauch, an einigen Frühlingsfeiertagen Zweige in die Ackerfurche zu stecken und Häuser und andere Gebäude mit Zweigen zu schmücken. Der Brauch aber, ganze Bäume zu fällen und in der Mitte des Ortes oder an mehreren Stellen am 1. Mai oder am 24. Juni in die Erde zu stecken, ist gewiß eine Entlehnung von den Deutschen: in dem bosnischen Bergwerkstädtchen Kreševo stammt der Brauch wahrscheinlich von den Sachsen, während der *m a j*, *m a j u š* oder *m a j p a n* (d. h. Maibaum) in Kroatien und Slawonien gewiß von den deutschen Nachbarkolonien übernommen wurde.

Das bedeutendste Element aus dieser Gruppe ist jedoch der Weihnachtsbaum. Nicht nur die katholischen Kroaten und Slowenen haben ihn übernommen, sondern er wird auch bei den orthodoxen Balkanvölkern — Rumänen, Serben und Griechen — zum Brauch, zur Zeit nur in den Städten, im Süden sogar bis Athen.

Alpin-deutsche Einflüsse wurden bei den Kroaten im Brauchtum des „Zeleni Jurij“ („Grüner Georg“) festgestellt. In allen nördlichen Provinzen Jugoslawiens, d. h. bei den Slowenen, Kroaten und Serben, wurden Weihegaben unter deutschem Einfluß stark umgeformt (Votivfiguren aus Wachs).

## V. Gegenseitige Einflüsse

Es ist bekannt, daß schon die alten Griechen manche Elemente (Dionysos, Mysterien usw.) aus der Religion der alten Thraker entlehnt haben. Als die Südslawen an die Stelle der Thraker traten, entwickelten sich zwischen Griechen und Slawen Beziehungen auf allen Lebensgebieten, also auch auf dem Gebiet des Volksglaubens. Die Griechen vermittelten das Christentum dem größeren Teil der Südslawen. Dabei übernahmen die Slawen manches aus dem griechischen Volksglauben und die Griechen aus dem slawischen. So wurde z. B. von griechischer Seite der Glaube an die wolkentreibenden Dämonen beeinflußt: diese heißen jetzt bei einem Teile der Südslawen *l a m n j a* (*λάμια*) und *z d u h a - s t u h a* (vom gr. *στοιχεῖα*); bei den Mazedoniern sind *s t i j a - s t i i* im allgemeinen Wasserdämonen. Auch der Glaube an die Schicksalsfrauen bei den Mazedoniern (sporadisch auch bei den Serben) erhielt griechische Prägung: *o r i s n i c e* (vom gr. *ὀρίζομαι*).

Den Regenzauber, bei den Südslawen unter den Namen *d o d o l a*, *p r p o r u š a* u. a. bekannt, übernahmen unter denselben Namen die Albaner, Nordgriechen, Rumänen und Aromunen. Die Nordgriechen entlehnten von ihren slawischen Nachbarn den Brauch der maskierten Tänzer *k a l i k a n t z a r i*; den Neujahrsbrauch *s i r o v a - s u - r o v a* nahmen die Rumänen, Aromunen und Nordgriechen von den Südslawen an.

Man vermutet auch, daß die anderen Balkanvölker den Vampirglauben von den Südslawen entlehnten; er verallgemeinerte sich rasch. Diesem Glauben nach verwandelt sich ein böser Mann nach dem Tode in einen Vampir, aber auch ein guter Mensch, wenn seine Leiche auf irgendeine Weise geschändet wurde (z. B. eine Katze überspringt die Leiche eines Gerechten). So ein Vampir verläßt des Nachts sein Grab und besucht in eigener Gestalt oder in Gestalt eines Tieres das Haus seiner Familie und seine Frau und verübt da Bosheiten. Er kann sich auch irgendwie ansiedeln und sich als Fleischauger betätigen; ein solcher aber besteht nur aus Haut und Blut. Ähnlich ist der Glaube an den Werwolf (*v u k o d l a k*), der in einigen Gebieten mit dem Vampir identifiziert, in anderen wieder als besonderes chthonisches Wesen gedacht wird. Sein Name deutet auf eine Beziehung zum Wolf (*v u k*), auf einen lykomorphen Dämon. Er ist merkwürdigerweise hauptsächlich den westlichen Südslawen bekannt, findet sich aber auch bei den Griechen (*βρουχόλακας* u. ä.).

Das beste und beachtenswerteste Beispiel solcher gegenseitiger Beeinflussung ist die Verehrung des hl. Jovan Vladimir, des serbischen Fürsten, in einem Teile von Montenegro, in Albanien und in Westmazedonien. Jovan Vladimir wurde im J. 1016 ermordet und zuerst in der Klosterkirche der Prečista Krajinska bestattet, im J. 1215 wurde er nach Durazzo und später in das Kloster des hl. Johannes bei Elbassan überführt, wo er noch heute ruht. Dieser serbische Heilige steht in großer Verehrung bei den Albanern und den benachbarten Griechen und Aromunen, dann bei den Westmazedoniern und in ganz geringem Maße bei den Serben; in Albanien und in Montenegro wird er auch von Katholiken und Mohammedanern verehrt, besonders im Gebiete der Mrkovići in Montenegro, wo die Mohammedaner sein Kreuz bewahren.

★

Das waren in kurzen Zügen einige Ausführungen über die wichtigsten Erscheinungen im Religionsleben der Balkanvölker, die der

Sprache und Herkunft nach sehr verschieden sind, aber in ihrer Volkskultur mehr Gemeinsames haben, als man auf den ersten Blick erwarten könnte.

#### Literatur:

Die Literatur über den Volksglauben und das damit zusammenhängende Brauchtum bei den einzelnen Balkanvölkern ist sehr reich. Im Folgenden werden nur die wichtigsten Werke angeführt, die entweder einen allgemeinen Überblick oder die Ergebnisse der Erforschung des antiken Erbes bieten.

G. F. Abbot: *Macedonian Folklore*. Cambridge 1903.

M. Beza: *Paganism in Roumanian Folklore*. London & Toronto 1928.

E. Çabej: *Sitten und Gebräuche der Albaner*. *Revue internationale des études balkaniques*, I, (Belgrad 1934), 556—572.

E. Çabej: *Kult und Fortleben der Göttin Diana auf dem Balkan*, in: *Leipziger Vierteljahrsschrift für Südosteuropa* V, 1941, 229—241.

Mil. S. Filipović: *Folk Religion among the Orthodox Population in Eastern Yugoslavia*. *Harvard Slavic Studies* II (Cambridge, Mass., 1954), 359—374.

M. Gavazzi: *Der Aufbau der kroatischen Volkskultur*. *Baessler-Archiv für Völkerkunde* XX, (Berlin 1937), 138—167.

F. W. Hasluck: *Christianity and Islam under the Sultans*, I—II. Cambridge 1929.

St. Kyriakides: *Neugriechische Volkskunde*. Thessalonike 1936.

G. Megas: *Greek Calendar Customs*. Athen 1958.

Magda Ohnefalsch-Richter: *Griechische Sitten und Gebräuche auf Cypem*. Berlin 1913.

B. Saria: *Die antiken Grundlagen der südosteuropäischen Kulturen*. In: *Völker und Kulturen Südosteuropas*. *Kulturhistorische Beiträge*. München 1959, 1—16.

E. Schneeweiss: *Grundriß des Volksglaubens und Volksbrauchs der Serbokroaten*. Cilli 1935.

Georg Stadtmüller: *Altheidnischer Volksglaube und Christianisierung in Albanien*. *Orientalia christiana periodica*, Vol. XX (Rom 1954), 211—246.

M. Vulpesco: *Les coutumes roumaines périodiques*. Paris 1927.